

Rev. Prof. Dr. Thomas Schwartz, Präsident von Renovabis

Der Ukraine-Krieg als Herausforderung für den Dialog, den Aufbau und den Frieden in Europa

Eine Diskursbeitrag aus der Sicht eines katholischen Hilfswerkes

Impulsvortrag im Rahmen des International Meeting for Peace:
„Cry for Peace“ der Kommunität von S. Egidio, Rom, 24.10.2022

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine Damen und Herren,
liebe Freunde!

Gestatten Sie mir zunächst, herzlich dafür zu danken, dass ich als Leiter eines katholischen Hilfswerks heute hier in Rom bei diesem internationalen Meeting zu Wort kommen kann. Renovabis hat sich seit seiner Gründung immer als eine Plattform für den Dialog zwischen den Völkern, den Religionen und den christlichen Konfessionen verstanden und wollte und will auch heute noch einen aktiven Beitrag dazu leisten, dass die Menschen in den 29 Ländern des früher kommunistisch regierten Herrschaftsgebietes in Europa in Freiheit und Frieden miteinander ihre Gesellschaften und ihre Zukunft aufbauen und gestalten können.

Womit wir beim Thema meines heutigen kurzen Beitrags angelangt wären. Denn der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russland gegen die Ukraine, der in den letzten Tagen eine weitere Eskalationsstufe erreicht hat, indem Kamikazedrohnen die lebensnotwendige Infrastruktur Ukraine zerstören, hat alles verändert. Das gilt insbesondere auch für unsere Arbeit als katholisches Hilfswerk. Hatten wir in den 30 Jahren unseres Bestehens in der Ukraine bislang über 6000 Projekte mit einem Gesamtvolumen von weit über 120 Millionen € unterstützt und dabei in der Hauptsache Aufbauarbeit geleistet, so

wurden im Verlauf des Krieges zum ersten Mal Gebäude, deren Bau wir gefördert hatten, zerstört. In den ersten Wochen und Monaten des Krieges konnte von Aufbauarbeit keine Rede mehr sein. Vielmehr standen Rettungsaktionen sowie Not- und Katastrophenhilfe auf unserer täglichen Agenda.

Wir mussten Notfallpläne zu verwirklichen helfen. Wir mussten daran mitarbeiten, tägliche erschütternde Notsituationen zu lindern. Keine Priesterseminare, Schulen, Bibliotheken oder Kindergärten waren zu finanzieren, sondern die Einrichtung von Luftschutzkellern, von mobilen Küchen, der Kauf von Notstromaggregaten und horrible dictu auch der Erwerb von Tausenden von Leichensäcken landeten zur Genehmigung auf meinem Schreibtisch. Matratzen kaufen, Mobile Toiletten, verschiedene andere Hilfsleistungen für binnen Flüchtlinge mussten angeschafft und finanziert werden. Es gab so unsäglich viele Aufgaben, die wir zusammen mit unseren Partnern vor Ort zu organisieren und zu finanzieren hatten, dass meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von morgens bis abends arbeiten mussten, um alle Notprojekte so unbürokratisch wie möglich und doch so korrekt wie nötig bearbeiten zu können.

Bei all diesen Herausforderungen kam uns das jahrzehntelang erarbeitete Vertrauen zur Hilfe, das uns unsere Partner in der Ukraine entgegenbringen. Das erleichtert die Arbeit, denn das Vertrauen reduziert Komplexität und erleichtert die Notwendigkeit kritischer Kontrolle.

Sei es wie es sei: Renovabis hat seit dem Beginn des Krieges bis zum heutigen Tag allein 140 Projekte mit einer Gesamtsumme von annähernd 10 Millionen € finanzieren können.

Die Aufgabe, vor der wir jetzt stehen, ist wiederum anders als jene der vergangenen Monate: Sie bedeutet in den kommenden Jahren nicht mehr in erster Linie Notprogramme auf den Weg zu bringen: vielmehr ist bald wieder Aufbauarbeit angesagt. Dazu gibt es bereits

zahlreiche Überlegungen und auch etliche konkrete Planungen. Für uns als kirchliches Hilfswerk wird diese Aufbauarbeit aber wohl ganz anders aussehen, wie jene, wie wir sie aus den vergangenen dreißig gewohnt waren!

Wir werden nicht mehr in erster Linie in Steine investieren können, sondern in Köpfe, Herzen und Seelen investieren müssen!

Liebe Freunde! Es gilt, millionenfache traumatische Erfahrungen aufzuarbeiten, es gilt, bei den Opfern des Krieges, der Flucht, der zahlreichen Menschenrechtsverletzungen Resilienz zu entwickeln und zu stärken. Unsere Aufgabe als Hilfswerk wird sein, den Menschen Mut zu machen, das Land wieder selbst aufzubauen, in ihrer Heimat zu bleiben, die plurale Gesellschaft, deretwegen die Ukraine ja eigentlich von der Russischen Föderation angegriffen wurde, zu verteidigen und weiterzuentwickeln. Die Menschen in der Ukraine stehen vor der riesigen Herausforderung, Kraft aus der Freiheit des Wortes und Denkens zu schöpfen und an die Zukunft ihres Landes und ihres Volkes zu glauben. All das wird Renovabis mit seinen Partnern in ganz unterschiedlichen Projekten zu verwirklichen suchen.

Aber Renovabis ist nicht nur eine kirchliche Hilfsorganisation. Wir verstehen uns seit unserer Gründung immer auch als eine Plattform für den Dialog und den Frieden. Die Ermöglichung des Dialogs wird eine weitere Herausforderung sein, vor der wir mit unseren Partnern stehen. Wie kann es in Zukunft möglich sein, einen Korridor zwischen ukrainischen Menschen und russischen Menschen zu schaffen, der es möglich macht, miteinander zu sprechen, sich über Schuld und Leid auszutauschen, einander zuzuhören, einander womöglich zu vergeben und irgendwann, wenn die Menschen in der Ukraine dazu bereit sein werden, auch an einem Prozess der Versöhnung mitzuwirken? Eines ist klar: Solange dieser schreckliche Krieg wütet, ist nur der Schrei nach Frieden hörbar, manchmal auch -verständlich genug- der Schreinach Rache. Deswegen müssen die Waffen so schnell wie

möglich zum Schweigen gebracht werden. Erst dann wird die leise Stimme des Friedens wieder hörbar werden. Wann das der Fall sein wird, haben nicht wir zu entscheiden, sondern die Opfer der Aggression, die sich wehren und ihre unbestrittenen Rechte wiedererlangen wollen. Aber wenn die Waffen schweigen, müssen wir da sein, um Formate des Gesprächs zu ermöglichen. Dann müssen wir deutlich machen, dass wir keine eigensüchtigen Interessen mit diesem Dialog verbinden, sondern am Frieden und dem Wohl der Menschen orientiert sind.

Wie kann das gelingen? Meine Freunde, ich bin davon überzeugt, dass gerade die Kirchen in dieser Zukunftsarbeit eine wichtige Rolle spielen können und sollen.

Die Kirchen gerade in der Ukraine haben in den letzten Jahrzehnten seit der Unabhängigkeit des Landes eine große Rolle der Vertrauensbildung gespielt es waren die Kirchen, die sich vom kommunistischen System nicht haben kompromittieren lassen, die zum Teil im Untergrund, zum Teil als Märtyrer, aber immer ganz nahe an den Bedürfnissen der Menschen gearbeitet haben. Das hat ihnen gerade in der Ukraine einen großen Vertrauensvorschuss geschenkt. Wir als Hilfswerk Renovabis haben deshalb bewusst mit unseren kirchlichen Partnern an der Entwicklung der Bürgergesellschaft mitgearbeitet, indem wir den Bau von Universitäten, die Gründung einer ukrainischen Sozialakademie, den Ausbau der Caritas -Organisationen unterstützt haben. All das hatte das Ziel, nahe bei den Menschen zu sein, um ihre Sprache zu verstehen, ihre Bedürfnisse zu kennen und als Gesprächspartner in ihren Nöten, Sorgen, aber auch in ihren Hoffnungen ernst genommen zu werden.

Dabei haben wir versucht, auch den ökumenischen Dialog zwischen den beiden katholischen Denominationen und der Orthodoxie zu unterstützen. Dieser Dialog ist nach dem Überfall Russlands nicht einfacher geworden, aber eigentlich noch viel dringlicher. Die Spaltungen,

die sich gerade im Inneren der orthodoxen Kirche zeigen, machen eine Friedensarbeit auf der Basis eines gleichberechtigten und ehrlichen Dialoges nicht einfacher. Aber wir sind davon überzeugt, dass ohne die ständige Bemühung um das Gespräch, das mit Gottes Hilfe in ein gemeinsames Gebet um den Frieden münden wird, nicht möglich sein kann, am Ende dieser schrecklichen kriegerischen Auseinandersetzung nach einem langen und sicherlich schmerzhaften Prozess der Vergebung und der Versöhnung dem Frieden eine Chance zu geben.

Denn nach diesem Frieden in Würde schreit die Ukraine, danach schreit Europa, die ganze Welt und die ganze Schöpfung! Das ist die alte und doch so aktuelle Psalmodie der Menschheit!

Dass wir dabei verbunden sind mit den vielen Menschen, die gerade in der Kommunität von S. Egidio aktiv im Kleinen und im Großen am Frieden mitwirken und die täglich um den Frieden in der Welt beten, macht mich dankbar und zuversichtlich. Es zeigt mir, dass der Frieden eine Chance hat, denn, wie ist der Heilige Vater Franziskus sagt: „Wir sind alle Geschwister!“

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit